

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zusertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Im „Fremdenblatt“ werden von „besonderer Seite“ die Grundlagen für die Ordnung der zwischen Österreich und Ungarn schwebenden Fragen entwickelt. Vor allem — so wird ausgeführt — muß die handelspolitische Einheit gegenüber dem Auslande auch nach 1917 gesichert bleiben. Da mit diesem Zeitpunkte das Recht beider Staaten, eine Zolllinie im gegenseitigen Verkehr zu errichten, praktisch verwirklicht werden kann, so sei es klar, daß die Ausübung dieses Rechtes mit dem Gebote der unverfälschten Erhaltung des pragmatischen Bundes zwischen beiden Staaten in Konflikt kommen könnte. Es wäre also jedenfalls vorteilhaft, schon heute eine Formel zu finden, welche die Vermeidung eines solchen Gegenjages zu verbürgen vermöchte. Die Verwirklichung dieses Gedankens einer dauernden Neugestaltung werde ferner die rechtzeitige Klärung der Fragen der Fortdauer des gemeinsamen Noteninstituts und der Münz- und Währungsgemeinschaft erheischen. Die Staatsschuldfrage könnte durch die Verpflichtung Ungarns gelöst werden, den Jahresbeitrag zur Staatsschuld innerhalb eines angemessenen Zeitraums kapitalisch abzulösen, wofür eine Konzession bei Festsetzung des der Ablösung zugrunde zu legenden Zinsfußes zu gewähren wäre. Ferner müßte die Auffindung eines mehrere Quotenperioden überdauernden Quotenschlüssels angestrebt werden. Hinsichtlich der Verzehrungssteuern scheine ein Ausweg, welcher die von Ungarn auf diesem Gebiete gewünschte Autonomie verwirklicht, bereits gefunden zu sein, und es sei zu hoffen, daß sich bei entsprechendem Entgegenkommen Ungarns auch die dornige Frage der Zuckerzölle dem neuen Verzehrungssteuerregime einfügen lassen werde. Die Regierungen hätten sich in dem die Ausgleichsaktion beherrschenden Grundgedanken in einem Maße genähert, das die Verständigung über die Einzelfragen wesentlich erleichtert. Es wäre nur zu wünschen, daß die Parlamente Klugheit und Selbstbeschränkung genug aufbringen; davon werde es abhängen, ob die nach Pfingsten

wieder aufzunehmenden Ausgleichsverhandlungen eine politische Heilsbotschaft bringen.

Im „Neuen Wiener Journal“ bezeichnet ein „hervorragender aktiver Staatsmann“ als Aufgaben des neuen Reichsrates außer dem Ausgleich mit Ungarn, dessen Chancen sich durch die Neuwahlen gewiß nicht verschlechtert hätten, noch die Schaffung einer Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter, die Errichtung einer Zentralgenossenschaftskasse, um dem Gewerbe wie der Landwirtschaft billigen Kredit zuzuführen, die Reform der Hauszinssteuer und Steuerung der Wohnungsmietnot, eine einheitliche Aktion zur Sanierung der Landesfinanzen, schließlich die Reform des Strafrechtes.

Die Reichsratswahlen.

In den Pfingstartikeln der Blätter nimmt die Erörterung der Frage eines etwaigen Kompromisses der Freisinnigen mit den Christlichsozialen bei den Stichwahlen einen breiten Raum ein.

Die „Neue Freie Presse“ gibt Äußerungen des Präsidenten des Reichsgerichtes Dr. Josef Unger wieder, wonach er weit weniger über die Erfolge der Sozialdemokraten als über den Ausfall der Wahlen in Wien konsterniert ist. Bei der Stärke, in welcher Christlichsoziale und Merikale in das Haus einziehen, müsse man es begrüßen, daß die Sozialdemokraten achtzig Stimmen gewonnen haben. Es sei nicht zu befürchten, daß die Sozialdemokraten in den militärischen Fragen sich allzu spröde verhalten werden. Sie werden der Sauerteig im Parlament sein und dasselbe vor Verwundung und Verflachung bewahren. Ein Kompromiß gegen die Sozialdemokraten wäre ein Verrat an der Sache der Freiheit. In der Wahl zwischen Rouge et Noir müsse jeder Freisinnige auf Rouge setzen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ spricht sehr entschieden gegen ein Wahlkompromiß der Freisinnigen mit den Christlichsozialen aus. Kann ein an die Wand gedrückter, geschmähter, um die politische Achtung gebrachter Bundesgenosse Hilfe leisten und wozu? Wegen der nationalen Gefahr? Die Sozialdemokraten sind die letzten, die nationale Probleme aufwerfen. Den Christlichsozialen

ein Opfer an Grundfragen bringen, das wäre geradezu ein pervertierter Selbstmord.

Die „Zeit“ tritt für eine Neuorganisation des deutschen Bürgertums ein. Die Steine zu dem neuen Baue lägen bereit. Es brauche nur tatkräftige Männer, die das deutsche Bürgertum auf jenen Boden stellen, auf dem es seine geschichtliche Sendung in diesem Staate voll erfüllen kann. Am 14. Mai seien nur morsch gewordene Parteiformen auseinandergebrochen. Nun gelte es um ein neues zugkräftiges Programm, haltbarere, schlagfähige Organisationen zu schaffen. Gelingt dies, so mögen dann spätere Jahre vielleicht den Tag preisen, an dem eine Niederlage zum Ausgangspunkt einer politischen Wiedergeburt und neuer Siege des deutschen Bürgertums in Österreich geworden ist.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ befürwortet Freiherr v. Hof das Zusammengehen der freiheitlichen Bürgerschaft mit der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen. Der natürliche Bundesgenosse der bürgerlichen Demokratie sei die Demokratie der Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie. Beide haben — ungeachtet alles sonst Trennenden — das eine Ziel gemeinsam, die Verteidigung der staatsbürgerlichen Freiheit gegen jeden Übergriff der Staatsgewalt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, das Anwachsen der Sozialdemokratie im Reichsrate brauche die bürgerlichen deutschfreihheitlichen Parteien nicht zu erschrecken. Sie werden stark genug sein, um sich einen ausreichenden Einfluß und die entsprechende Berücksichtigung erzwingen zu können. Freilich nur dann, wenn sie alles Trennende vergessen und sich zu einer einheitlichen Partei zusammenschließen.

Das „Deutsche Volksblatt“ fordert die Deutschen abermals auf, durch ein engeres Aneinanderschließen die ihnen drohenden Gefahren abzuwehren. „Ein großer Teil der Vertretung, den die deutsche Wählerschaft bisher im österreichischen Parlamente besessen hatte, ist durch das allgemeine Wahlrecht einfach ekraziert worden, indem die Kandidaten der deutschbürgerlichen Parteien unterlagen und an ihrer Stelle Sozialdemokraten gewählt wurden. Wie traurig wäre es jetzt um die Wahrung der Interessen Deutschösterreichs bestellt,

Fenilleton.

Wie er sein Recht suchen mußte.

Von Otto Geyer. (Fortsetzung.)

Ewald Gerner wagte die Einwendung: „So fort, Herr Doktor? Ich weiß augenblicklich nicht —“ „Nun — dann morgen!“

Er war entlassen. Natürlich, der Anwalt war ja in seinem Recht. Sonderbar nur, daß er bei seiner anerkannten Klugheit nicht begriff, wie schwer es war, tausend Mark aufzutreiben. Gerner suchte einen ehemaligen Geschäftsfreund auf, dem er vordem zahllose Gefälligkeiten erwiesen hatte. Der schien auch anfangs mit Freuden zu dem kleinen Dienst bereit, bis Gerner es als ehrlicher Mann für nötig hielt, ihm den ganzen Ernst seiner Lage zu schildern. Da geriet er in Verlegenheit und machte Ausflüchte.

Genau so verhielten sich ein zweiter und dritter. Ein vierter endlich zeigte sich geneigt, forderte aber außer einem Akzept eine Sicherheit. Wie solch ein Prozeß ausginge, könne niemand wissen. Diese Rechtsanwälte machten einem immer Hoffnungen. Das wäre ihr Geschäft.

Zornrot und verbittert trat Ewald Gerner den Heimweg an. Hilf dir selbst! In wirklicher Gefahr galt nur diese Devise.

Er suchte alles zusammen, was er an barem Gelde im Hause hatte. Es reichte nicht, und Mal-

wine zwang ihm ihren Schmuck auf. Wie in den frühen Tagen seiner Jugend mußte er den Pfandleiher wieder auffuchen. Aber, welch ein Marterweg war das diesmal! Welche Scham erduldet er dabei und wie verzweifelte sein Herz über diese demütigende Notwendigkeit am Abend eines arbeitsreichen Lebens!

Genug — der Anwalt bekam sein Geld. Aber Woche um Woche verging, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre. Nur die Höhe der gegnerischen Ansprüche stellte die Klageschrift inzwischen fest. Die Kurt Verntalschen Erben forderten die Rückzahlung der 50.000 Mark nebst 5 Prozent Zinsen vom Tage der Schuldkontrahierung an, also seit zwanzig Jahren. Es war zweifelhaft, ob Gerner's Vermögen hinreichen würde, um diese Summe zu decken.

Auch den Gegnern war es zweifelhaft. Daher begnügten sie sich nicht mit den bisher arrestierten Werten, sondern schickten dem Schuldner auch noch den Gerichtsvollzieher ins Haus, der an Möbel und Kunstgegenstände Siegel anlegte.

An diesem Tag brach Frau Malwines mühsam bewahrte Fassung vollkommen zusammen. Als der Beamte ihre Schränke sich öffnen ließ und aus den stolzen Vorräten an Linnen, Porzellan, Kristall und sonstigem Hausrat nur ein Wenigstes für den Gebrauch freigab, da schrie sie in ohnmächtiger Wut auf und fiel in Krämpfe.

Was half es, daß Ewald Gerner sich mit doppelter Energie gegen das Schicksal aufbäumte?! —

Kurz vor dem endlich festgesetzten Verhandlungstermin verlangte sein berühmter Anwalt noch die Angabe einiger Daten. Als diese beschafft waren, hieß es plötzlich, die Klagebeantwortung könne nicht mehr rechtzeitig in die Hände des Gegners gelangen; der würde nun wahrscheinlich nicht verhandeln lassen.

So war es auch. Es mußte ein neuer Termin angesetzt werden. Ein Aufschub von vier Wochen. Dann bestätigte das Gericht den Arrest.

Die Bauhandwerker und Lieferanten, die inzwischen mit ihren Restforderungen auf diesen Tag vertröstet worden waren, begehrten mit festen, zum Teil mit unversämten Worten auf und drohten auch ihrerseits mit Klage.

„Wir gehen ans Kammergericht“, erklärte der berühmte Anwalt. „Ich empfehle Ihnen, dem Kollegen Wolf Ihre Vertretung zu geben.“

Der Herr Justizrat war über die Entscheidung des Landgerichts empört und verlangte tausend Mark Kostenvorschuß und ein Extrahonorar in derselben Höhe. Ewald Gerner fand einen Geldmann, der ihm gegen höchste Bucherzinsen die Summe vorstreckte. Kaum aber hatte er das Geld weitergegeben, als ihm auch schon die Gerichtsrechnung für das Verfahren in der ersten Instanz präsentiert wurde.

„Wehr' dich nicht mehr!“ sagte Malwine verzweifelt, „gibt alles hin — wir sind verloren.“

„Das Kammergericht“, tröstete er sie, „in vier Wochen —“ (Schluß folgt.)

wenn es nicht wenigstens eine Partei, die deutsch-antifemistische, christlichsoziale Partei geben würde, die dem Anstrome der roten Internationale stand zu halten vermöchte."

Die „Deutsche Zeitung“ plaidiert für ein Wahlkompromiß zwischen den bürgerlichen Parteien, das nicht nur im nationalen und Staatsinteresse, sondern auch im parteipolitischen Interesse liege.

Politische Uebersicht.

Saibach, 22. Mai.

Nach einer Meldung aus Paris äußert man sich dort mit Anerkennung über die gewandten und überzeugenden Ausführungen, in welchen der italienische Minister des Äußern, Tittoni, in seiner bemerkenswerten Kammerrede die vollständige Vereinbarkeit sehr freundlicher Beziehungen der einzelnen Staaten des Dreibundes mit anderen Mächten dargelegt hat. Speziell das treffliche Verhältnis zwischen Rom und London könnte, wie man bei diesem Anlasse bemerkt, gute Früchte auch für die Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland tragen. Man glaubt in Paris zu wissen, daß die italienische Diplomatie in dieser Richtung tätig ist. Über den Erfolg dieser Bemühungen vermag man sich heute noch kein Urteil zu bilden; jedenfalls hält man es aber für sehr wahrscheinlich, daß die italienische Diplomatie dieses Ziel mit Beharrlichkeit im Auge behalten wird.

Das Gerücht, wonach die englische Regierung in ihrer Absicht, die Einschränkung der Rüstungen in der zweiten Haager Friedenskonferenz zur Sprache zu bringen, schwankend geworden wäre, wird, wie man aus Paris meldet, in dortigen diplomatischen Kreisen mit Zweifel aufgenommen. Als sicher gilt es, daß die Vertreter Frankreichs, falls England mit einem Vorschlag im bezeichneten Sinne hervortritt, ermächtigt sein werden, sich an der Erörterung dieses Gegenstandes zu beteiligen. Die aus Vertretern mehrerer Ministerien zusammengesetzte Kommission für die Beratung des Konferenzprogramms wird ihre Arbeit demnächst beenden. Die Beantwortung der in der französischen Kammer über diese Angelegenheit eingebrachten Interpellation wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, der aus Lyon nach Clermont-Ferrand gekommen war, sowie der Minister Guyot-Desjaigne und Picquart fand dort ein Bankett statt. Ministerpräsident Clemenceau hielt eine Ansprache, in der er seiner Mitarbeiter gedachte und darauf verwies, daß sich die Regierung bemüht habe, die Gesetze ohne Anwendung von Gewalt zur Durchführung zu bringen; sie unterdrücke nur die Treibereien der Freunde von Unruhen und insbesondere die der Antipatrioten, die den Rat erteilen, Frankreich nicht zu verteidigen und im Augenblicke der Gefahr die Reihen zu verlassen. Der Ministerpräsident betonte, es gebe in der Kammer eine besonnene Majorität,

die imstande sei, sich zur Unterstützung der von der Regierung angestrebten Reformen zu vereinigen. Wir wünschen, schloß Redner unter Beifall, daß das Vaterland in seiner Unabhängigkeit und seinem Ansehen erhalten bleibe.

In einer Versammlung in Queens Hall, bei der Lord Roberts den Vorsitz führte, trat Lord Milner für allgemeine Wehrpflicht ein. Er erklärte, niemand könne sich weigern, den ernststen Mahnungen des alten Feldmarschalls Gehör zu schenken, daß eine kleine reguläre Armee, die nicht auf Unterstützung von Hilfstruppen rechnen könne, deren Existenz von dem freien Willen des Volkes abhängt und deren Zahl unbestimmt sei, nicht zur Verteidigung Englands genüge. Er glaube nicht, daß ein verständiges Volk sich diesen Warnungen verschließen könne. Es sei die stolze Pflicht jedes Mannes, an der Verteidigung des Landes teilzunehmen, und die Pflicht des Landes, ihn dazu zu befähigen. Lediglich die allgemeine Wehrpflicht gewähre eine genügende nationale Verteidigungskraft, und diese Wehrpflicht werde diese Nation moralisch und physisch heben. Earl Roberts fügte hinzu, daß jeder, der sich mit der Frage beschäftige, zu der Überzeugung kommen müsse, daß eine Invasion nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. Jeder außerhalb des englischen Reiches wisse, daß das englische Bürgerheer weder genügend organisiert, noch genügend ausgebildet sei, um sich mit den gründlich ausgerüsteten und mächtigen Armeen des Kontinents zu messen. Das einzige Volk, dem diese Erkenntnis fehle, sei das englische Volk.

Tagesneuigkeiten.

— (Aufindung der Grabstätte Arpads.) „A Nap“ meldet: In Alt-Ofen, in der Nähe der Viktoriamühle, wurden das Grab und die Überreste der Kirche, in welcher Arpad begraben wurde, aufgedeckt. Die Leiter der Ausgrabungen, die Historiker Ladislaus Bekerele (ein Sohn des Ministerpräsidenten) und Alexander Gabas, erklären mit Bestimmtheit, daß das aufgedeckte Grab dasjenige Arpads sei. Die Überreste der Kirche, welche der heilige Stephan über dem Grabe Arpads errichten ließ, stimmen mit den bekannten Skizzen überein. Die Aufdeckung dieser Überreste und des Arpadschen Grabes ruft in Ungarn große Freude hervor, da in diesem Jahre die Feier des 1000jährigen Todestages Arpads begangen werden wird.

— (Der Hund als Erbe.) Man schreibt aus Paris: Eine Dame in guten Verhältnissen hat jetzt ein originelles Testament hinterlassen: „In Anbetracht dessen,“ heißt es da, „daß mein Hund der treueste meiner Freunde war, mache ich ihn zum Universalerben und hinterlasse ihm mein ganzes Vermögen. Ich habe mich sehr über die Menschen zu beklagen; sie taugen nichts, moralisch und physisch. Meine Freunde waren schmächtig und trügerisch, meine Freundinnen falsch und treulos. Von allen Geschöpfen, die mich umgaben, war es bloß mein Hund, an dem ich einige gute Eigenschaften entdeckt habe. Ich wünsche, daß man über mein Vermögen zu seinen

Gunsten disponiere und daß man denen Legate aussehe, die für ihre Sorge um ihn seine Viebskungen empfangen werden.“

— (Ein Turmbau im Meere) soll jetzt an der Küste von Kalifornien zur Ausführung gelangen. Der Platz liegt in der Nähe von Longbeach, dem Hafenorte für die Großstadt Los Angeles, für deren Einwohner wohl auch die Schaffung des Unikums hauptsächlich berechnet ist. Der Turm wird auf dem Meeresboden in neun Meter Tiefe ruhen und sich in genügender Höhe über den Wasserspiegel erheben. Seine Eigenart wird darin bestehen, daß er fast ganz aus starken Glasplatten errichtet werden soll. Ein Raum von vier Quadratmetern am Boden des Turmes, zu dem ein Aufzug hinabführt, wird Gelegenheit geben, das wunderbare Tier- und Pflanzenleben auf dem Meeresboden zu beobachten, wegen dessen Reichthums diese Küste berühmt ist.

— (Die Frauen im Parlament.) In das neue finnländische Parlament sind auf 200 Abgeordnete 18 Frauen gewählt worden. Diese haben, so liest man in der „Englishwomans Review“, im Landtag jedoch nicht etwa eine Partei für sich gebildet, sondern jede Frau ist in eine der bereits bestehenden Parteien eingetreten, die ihren politischen Überzeugungen am meisten entsprach. Sie verteilen sich auf alle Fraktionen, von der konservativen bis zu der sozialistischen. Indessen haben sich die weiblichen Abgeordneten doch untereinander ins Einvernehmen gesetzt, um einige besondere Reformen zu betreiben, z. B. eine Reform des Ehegesetzes und einen Gesetzesentwurf, um einen erhöhten Schutz der Minderjährigen und die Anerkennung der gleichen Rechte für eheliche wie uneheliche Kinder zu bewirken. Die parlamentarische Tätigkeit der Frauen wird sehr ernst genommen, wie sich auch die Wahlen in der größten Ordnung vollzogen haben und die Tätigkeit der Frauen im Wahlkampf von keiner Seite ins Lächerliche gezogen wurde. Die Beteiligung der Wählerinnen bei der Abstimmung war denn auch sehr stark; in der Hauptstadt Helsingfors haben zum Beispiel 16.900 Frauen und nur 12.684 Männer ihr Wahlrecht ausgeübt. Dabei hat eine Frau von allen Abgeordneten die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigt, die Baronin Alexandra Gripenburg, die nicht weniger als 27.585 Stimmen erhielt.

— (Um die Welt in 50 Tagen.) Phileas Fogg, der Held der berühmten Jules Verne'schen Dichtung, brauchte zu seiner Reise um die Welt von Paris bis Paris 80 Tage; ein Mitarbeiter des „Matin“, der vor einigen Jahren nach der Eröffnung der transsibirischen Eisenbahn diese Reise wirklich unternahm, kehrte nach 61 Tagen an seinen Ausgangspunkt zurück; heute ist die Reise um die Welt nach einer Berechnung, die im „Railroad Mans Magazine“ aufgestellt wird, gut in 50 Tagen, unter besonders günstigen Umständen sogar in 48 Tagen zu vollenden. Im einzelnen braucht man nach diesem Reiseplane: von Newyork nach Cherbourg 5 Tage, von da bis Paris 7 Stunden, von Paris bis Petersburg im Schlafwagen 2 Tage 6 Stunden, von Petersburg bis Moskau 12 Stunden, von Moskau bis Irkutsk 12 Tage, von dort bis Wladivostok 5 Tage, weiter bis Kobe im Dampfer 3 Tage, von Kobe bis

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(70. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Johannes verglich immer wieder die beiden Tabellen. Und der Vater des Knaben war auch ein Verbrecher, deshalb wird ihn Cassan wohl gewählt haben. Den einen Tag das belastete Kind, den anderen den fertigen Verbrecher.

G...S... und B...S... — vielleicht Sohn — und — Vater!

Da sprang er auf und lachte laut über sich. — Das fehlte noch zur völligen Narrheit. Johannes, nimm dich in acht! Er schritt durch das Zimmer. Aber was denn? Daß dieser Mann und dieser Knabe vielleicht in Beziehung miteinander gestanden! Gut, sagen wir sogar wie Vater und Sohn! Was dann weiter? Was dann weiter?

Er trat vor den Glaskranz und starrte auf den Schädel Stubensands. „Schurke, elender! Was hast du für ein Unglück angerichtet und brütest wohl jetzt noch Neues da drinnen —“

Eine Uhr schlug irgendwo. Jetzt mußte er gehen, es war die höchste Zeit! Es ist nicht gut so allein hier, und sie kommt ja doch nicht, Märchen! Seine einzige Retterin vor dem Dunkeln allen, was gegen ihn herankroch! Ob er ohne sie je die Kraft — —?

Aber nur fort aus diesem Raume! Es liegt da etwas in der Luft, etwas Gespensterhaftes. Johannes nahm seinen Hut. — Er hatte vergessen, die Ta-

bellern wieder in den Kasten zu legen. Rasch trat er vor den Tisch, die beiden letzten lagen abseits. Er nahm sie mit zitternden Händen, überflog sie noch einmal — da hörte er Tritte draußen.

Johannes warf einen seltsamen, lauernden Blick hinter sich, gegen das Fenster, dann raffte er die beiden Blätter auf, ließ sie mit einer raschen Bewegung in seiner Brusttasche verschwinden.

Es war Soran, der ihn abholen wollte, wie abgemacht war — und was kümmerten Soran diese Papiere, redete er sich selbst ein. Es war ihm überhaupt unbequem in diesem Augenblick. Warum tritt er denn nicht ein? — Gorch, spionieren etwa?

Gar seltsame Gefühle durchstürmten Johannes, häßliche, unendlich weit von dem Genius dieses Raumes entfernte, und auf der Brust brannten die Blätter wie Feuer.

Er trat vor gegen die Tür. — „Wer da?“ Keine Antwort. Jetzt trat er hinaus — Märchen stand vor ihm. Sie war von seinem Erscheinen sichtlich verwirrt, es war, als ob sie fliehen wollte, da hielt er sie an der Hand fest.

„Warum kamen Sie nicht herein, Märchen?“

„Ich wollte nur nachsehen, ich dachte, Sie seien schon fort — dann — dann — schämte ich mich zu fliehen.“

Sie beugte das Haupt wie eine Schuldige.

„Schämen, Märchen? Sie sich schämen, weil Sie so barmherzig waren, mich nicht ziehen zu lassen, ohne das erlösende Wort. Kommen Sie, Märchen,

nur auf eine Minute! Sie genügt, um über mein Schicksal zu entscheiden.“

Märchen folgte ihm willenlos. „Sie haben alles gelesen? Alles? Sie wissen, wer allein die Wohltat Gundlachs genießen durfte?“

Märchen nickte nur stumm.

„Sie haben auch den Brief Ihrer Mutter gelesen? Von dem letzten, das sie mit hinüber genommen? — Was denken Sie sich unter dem letzten? — Was könnte es sein? — Fürchten Sie es nicht? — Auch dieses letzte nicht?“

„Nein!“

„Obwohl Sie es nicht kennen? Und wenn es einmal doch sich melden würde, aus dem Dunkel heraus? Auch dann nicht, Märchen?“

„Auch dann nicht.“

„Märchen!“ rief er in wildem Drange seines Erlösungsgefühles.

„Die Frage ist nur, ob Sie es nicht fürchten, Johannes. Deshalb hat ich Sie ja zu lesen.“

„Ich, ich soll fürchten, wo Sie vertrauen? — Ich Märchen?“ Er ergriff ihre Hand und küßte sie im Überschwang seines Gefühles.

„Das wäre wohl möglich!“ Märchen sprach es mit sichtlichem Bangen.

Johannes erschrak, die Worte waren bedenklich. „Wie meinen Sie das, Märchen, wie möglich?“

„Ich bin nur ein Mädchen, ich weiß nicht, wie ein Mann empfindet, darum muß ich Ihnen vertrauen, Johannes. Sie wissen jetzt alles!“

(Fortsetzung folgt.)

Jokohama in der Eisenbahn 11 Stunden, von Yokohama bis Seattle im Dampfer 12 Tage, von dort durch Amerika bis Newyork im Zuge 5 Tage. Für den Zeitverlust, der durch das Warten auf die nächsten Anschlüsse zwischen Dampfern und Zügen entsteht, sind $4\frac{1}{2}$ Tage zu rechnen. So kommen im ganzen 50 Tage heraus. Und die Gesamtkosten dieser Reise? Die Kleinigkeit von 2920 Mark.

— (Aus Schüleraufsätzen.) Der Acker legt Eier und glaubt damit, seinen elterlichen Pflichten Genüge geleistet zu haben. — Wenn man die Kröte anrührt, so speit sie Gift und Galle. — Der Fering pflanzt sich wegen seiner Beliebtheit mit unheimlicher Geschwindigkeit fort. — Man darf kein Tier quälen, außer es ist tot. — Die Eintagsfliege lebt immer von einem Tag auf den anderen. — Die Fische sind deshalb stumm, weil ihnen beim Sprechen das Wasser in das Maul laufen würde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Von Krainburg bis Mavčiče.

Ein Frühlingspaziergang. Von G. R.

Die alte Sabebrücke, die schon jahrhundertlang die beiden Saveufer bei Krainburg verbindet, war der Ausgangspunkt eines Nachmittagspazierganges, den ich zu Beginn des heurigen Frühjahrs mit einem Freunde unternahm.

In wenigen Minuten erreichten wir den Rand des Sabetales und hatten nach Überwindung des ziemlich steilen Weges zu unserer Rechten das bekannte Gasthaus „Na Gaščeju“ mit den umgebenden Wirtschaftsgebäuden, zu unserer Linken den herrlich gelegenen, mit schlanken Kastanienbäumen besetzten Gasthausgarten vor uns. An schönen Sommermittagen wimmelt es da von Gästen, die sich nicht nur an dem vom Hausherrn Lukas Šmid in seiner eigenen Bierbrauerei in Bischofslack gebrauten, schmackhaften Bier gütlich tun, sondern auch ihre Augen an der prächtigen Aussicht auf Krainburg, auf die Steiner Alpen und Karawanken weiden lassen.

Gleich hinter Gästehaus betreten wir das bekannte Zeier Feld. So wird die Ebene benannt, die sich vom vielbesuchten Zadociberge bis zum Großfahlenberge, das ist von St. Marein bei Krainburg bis Zwischenwässern, erstreckt und vom Zeierflusse in zwei ungleiche Teile getrennt wird.

Nach einigen Schritten erblicken wir auf der linken Seite der Reichsstraße, auf der wir wandern, ein größeres, einstöckiges Haus. Hier befand sich zu jener Zeit, da es noch keine Bahnen gab, ein renommiertes Wirtshaus, vulgo „Na Labarab“, in dem besonders die vielen vorüberfahrenden Fuhrleute Absteigequartier nahmen. Unweit vom genannten Hause nehmen wir von der Hauptstraße Abschied und biegen links auf die Gemeindestraße ein, die nach Mavčiče und weiter nach Zwischenwässern führt.

Bevor wir von hier aus Mavčiče erreichten, brauchten wir anderthalb Stunden Zeit. Wir passierten bis dahin fünf Dörfer, die unter sich je eine Viertelstunde entfernt sind. Wir wollen sie nacheinander aufzählen und über sie einige Notizen hinzufügen.

Drehek ist ein kleines Dorf, das sich durch schöne, gut kultivierte Gärten auszeichnet. Die Häuser stehen knapp am Saveufer. Interessant ist hier ein Blick ins Sabetal. Man sieht, daß der Fluß zuerst rechts vom heutigen Bette seinen Lauf nehmen wollte; wahrscheinlich stieß er dabei an allzu hartes Terrain und mußte sich sein Bett mehr links durchbrechen. Der Durchbruch ist ganz gut bemerkbar, da die beiden Ufer bis auf die Entfernung von einigen Metern Breite zusammentreten. Man hat hier wahrhaftig einen romantischen Engpaß vor sich. Darin sind echte Edelweißblumen zu finden; allerdings gestaltet sich das Pflücken mühsam und gefährlich.

Drulovka ist größer als Drehek. In der Mitte des Dorfes erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe ein Kirchlein, dem hl. Michael geweiht, eine Filiale der Pfarre St. Marein. Drulovka wurde am 14. Juni 1906, gerade am Fronleichnamstage, von einem großen Unglück heimgesucht: Kinder zündeten das Haus des Besitzers Cajnar an, worauf mehr als die Hälfte des Dorfes den Flammen zum Opfer fiel. Auch der Dachstuhl des Turmes und der Kirche brannte ab. — Von Drulovka aus genießt man einen herrlichen Ausblick auf den Zadociberg, den St. Margarethenberg, auf Krainburg und im Hintergrunde auf die Oberkrainer Alpen.

Das Dorf Breg bildet auf dieser Seite die Grenze der weitläufigen Pfarre St. Marein. Bevor man das Dorf erreicht, erblickt man zur Linken, mitten im Walde, eine ziemlich große Kirche mit einem geräumigen Turme. Der Sage nach wollte man die Kirche im Dorfe Breg selbst erbauen und

begann schon mit den Maurerarbeiten. Aber was an einem Tage vollendet wurde, das fand man am kommenden Morgen im Walde, der Lesebje hieß, aufgestellt, das ist auf dem Plage, wo die jetzige Kirche steht. Die Kirche zu Breg, der Mutter Gottes „des guten Rates“ geweiht, gilt in der Umgebung als Wallfahrtskirche. Die Wände der Kirche sind mit zahlreichen Votivtafeln behängt, zum Zeichen, daß allda manch fromme Bitten in Erfüllung gingen. In der Kirche sieht man ein größeres, historisch beachtenswertes Gemälde. Es stellt das Dorf Breg in Flammen dar; die Bevölkerung aber zieht aus dem Dorfe der Kirche zu. Das Gemälde ruft uns den großen Brand in Erinnerung, der am Sonntage nach dem Fronleichnamstage des Jahres 1717 das Dorf Breg vollkommen vernichtete. Wie in Drulovka, so ist auch an der der Straße zugekehrten Außenwand der Kirche in Breg der hl. Christoph mit dem Jesuskindelein auf dem Arme zu sehen.

Jama, ein kleines Dorf, gehört schon zur Pfarre Mavčiče. Es hat auch sein Kirchlein, das dem hl. Leonhard geweiht ist. Das Kirchlein zeichnet sich nicht durch Größe, wohl aber durch sein Alter aus, denn die ältesten, verlässlichen Nachrichten reichen bis ins Jahr 1433 zurück.

Prase ist ein nettes Dorf, dessen Kirche, der hl. Maria Magdalena geweiht, im Jahre 1785 als Pfarrkirche der umliegenden Dörfer bestimmt war. In Prase besichtigten wir das Haus Nr. 24, worin der große slovenische Lyriker Simon Jenko seine Jugendjahre verbrachte. Wir sprachen mit der Schwester Simon Jenkos, die jetzt über 60 Jahre zählt und dem verstorbenen Dichter sehr ähnlich sieht. Sie erzählte uns verschiedenes aus dem Leben ihrer Eltern sowie ihrer Brüder und berichtete unter anderem, sie habe noch jetzt ein weißes Brustkleid, das sie sich aus jener Leinwand habe anfertigen lassen, die Simon kurz vor seinem Tode für seine Hemden gekauft hatte.

Mavčiče hat eine schöne Lage knapp am Saveufer. Die Pfarrkirche ist dem hl. Paulus geweiht. Im Jahre 1766, am 27. Juli, schlug der Blitz in die alte Kirche ein; das Feuer äscherte sie ganz ein, es blieben nur die kahlen Mauerwände übrig. Man erbaute dann eine Rotkirche; der jetzige Kirchenbau wurde im Jahre 1869 fertiggestellt. Mavčiče hat eine einflüssige Volksschule.

Von Mavčiče kehrten wir nach Prase zurück, ließen uns bei der Mühle, vulgo „Kodrinov mlín“, über die Save übersehen und schlugen den Rückweg nach Krainburg am linken Saveufer, durch die Ortschaften Žerjavka, Prebačovo, Grašče und Čirče ein.

Es war ein angenehmer Frühlingspaziergang. In versteckten Winkeln gab es noch genug Schnee; die Wege waren an schattigen Stellen noch eisig, festig. Gingen waren die Gärten mit Schneeglöckchen und Frühlingsjafran reich besät; in der Luft sang die Lerche nach Liebeslust; die Landleute tummelten sich fleißig auf den Feldern . . .

** Deutsche Wählerversammlung.

Wir erhalten nachstehenden Bericht: Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand Dienstag, den 21. d. M., die zweite Wählerversammlung der Deutschen Laibachs statt, worin zur Stichwahl Stellung genommen werden sollte.

Herr Džimski wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt und ersuchte Herrn Dr. Eger über den Beschluß der deutschen Parteileitung zu berichten. Dieser erstattete hierauf nachstehendes Referat:

Die Reichsratswahl hatte das Ergebnis, daß es am 23. d. in Laibach zur Stichwahl zwischen dem Kandidaten der liberalen Slovenen, Herrn Bürgermeister Gribar, und dem Wahlwerber der Slovenischen Volkspartei, Herrn Gürtlermeister Kregar, kommt. Der Deutsche Wahlauschuß wandte sich nun an die deutsche Parteileitung mit dem Ersuchen, die Frage, wie die deutschen Wähler bei der Stichwahl vorgehen sollten, zu erörtern und der heutigen Versammlung einen Vorschlag zu unterbreiten. Die Parteileitung hat diesem Wunsche gerne entsprochen und stellt nach reiflicher Erwägung aller gegebenen Verhältnisse den Antrag, bei der Stichwahl für den liberalen Kandidaten einzutreten. Hierbei waren insbesondere nachstehende Erwägungen maßgebend:

Es ist kein Geheimnis, daß zwischen der Großgrundbesitzerkurie im krainischen Landtage, welche in dankenswerter Weise die Interessen der Deutschen Krains zu wahren sucht, und den liberalen Slovenen im Landtage eine Vereinbarung bestand, deren Inhalt im wesentlichen dahin ging, ein einigsgestimmtes Vorgehen im beiderseitigen Interesse zu erzielen. Obwohl nun die den Deutschen in Laibach in Aussicht gestellte Einräumung von Gemeinderatsmandaten

ten durch zehn Jahre nicht in Erfüllung ging und obwohl dieser Pakt die Gemeindeführung in Laibach nicht einmal dazu veranlaßte, den Deutschen in Laibach gegen die brutalsten Angriffe einen gesetzlichen Schutz zu gewähren, bot die Großgrundbesitzerkurie den Liberalen im Landtage in loyaler Erfüllung nicht nur der nicht gerade punktiervoll festgestellten Vereinbarungen, sondern noch mehr durch das politische Taftgefühl vorgegebener Anstandsverpflichtungen gegen die befreundete Partei stets Rückenbedeckung, deren die letztere insbesondere am flachen Lande zur Erhaltung ihres Einflusses sehr wesentlich bedurfte. Dies alles hat die Großgrundbesitzerkurie nur deshalb getan, weil ihr die Verhältnisse im liberalen Parteilager bekannt waren und sie genau wußte, daß in demselben Männer sitzen, welche bei aller Betonung und Vertretung ihres slovenischen nationalen Standpunktes die Einsicht bewahrten, überflüssige Gärten abzuschießen, daß aber eine zweite Gruppe intriguierte, welche sich nur von chauvinistischen Tendenzen leiten lasse und in Betätigung derselben auch vor einem politischen Wortbruch nicht zurückschrecke; an der Spitze dieser Gruppe stand Bürgermeister Gribar. Dem Einflusse dieses letzteren ist es zuzuschreiben, daß der Pakt dadurch, daß mehrere liberale Slovenen in der vorjährigen Landtagsitzung, ohne vorherige Absage gegen klare Vereinbarungen, in größtlicher Weise verstießen, in Brüche ging.

Die Aufstellung des Bürgermeisters Gribar als Reichsratskandidaten ist nun ein klarer Beweis dafür, daß der Einfluß desselben im liberalen Lager ausschlaggebend geworden sei und von dieser Partei ein billiges und gerechtes Vorgehen absolut nicht zu erwarten ist. Die Liberalen waren sich dessen wohlbewußt, daß die Kandidatur Gribars geradezu eine Kriegserklärung an die Deutschen bedeute; wir wollen sie auch als solche auffassen und unser Vorgehen darnach einrichten.

Ein Eintreten der Deutschen für Bürgermeister Gribar war demnach ausgeschlossen und es erübrigte nur die weitere Frage, ob man sich der Wahl enthalten oder für seinen gegnerischen Kandidaten stimmen solle. Die Parteileitung empfiehlt das letztere, das ist die Beteiligung an der Wahl zugunsten des konservativen Wahlwerbers, weil die Wahlenthaltung eine Begünstigung des liberalen Kandidaten bedeuten würde, ein passives Verhalten unter allen Umständen auf das politische Leben einer Partei durch Züchtung von Überläufern demoralisierend wirkt und vollends eine gesunde Politik eine offene Stellungnahme erheischt.

Die Verhältnisse am Laibacher Magistrat und die Gemeindevirtschaft in Laibach sind für alle Interessenten, die nicht der herrschenden Clique angehören, unheimlich geworden; es sei nur auf die Handhabung des Sicherheitsdienstes, auf die parteimäßige Amtierung, auf den Nepotismus bei den Beamtenernennungen, auf die Versorgung Parteiangehöriger mit reichlich dotierten Stellen usw. hingewiesen. An der Änderung dieser Verhältnisse haben alle Oppositionsparteien ein gleichmäßiges Interesse, weil ihre Angehörigen durch dieselben besonders in wirtschaftlicher Hinsicht auf das schwerste geschädigt werden, und es ist daher Pflicht dieser Parteien, einen Umschwung herbeizuführen; für eine derartige Aktion kommt mit Rücksicht auf die Bedeutung, die wir der Kandidatur Gribars beimessen, in erster Linie die konservative Partei in Betracht und ergibt sich daraus ganz von selbst unsere Stellungnahme bei der Stichwahl in den Reichsrat.

Aus diesen Darlegungen wolle die deutsche Wählererschaft ersehen, daß der Vorschlag der Parteileitung einzig und allein den Umständen entspricht. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß die heutige Wählerversammlung auch in diesem Sinne entscheide.

Der Vorsitzende eröffnete hierauf die Rede. Herr Ritting erklärte, daß er grundsätzlich einen „Schwarzen“ nicht wähle und sich deshalb auch einem allfälligen Beschluß auf Wahl des liberalen Wahlwerbers nicht fügen werde, worauf Herr Dr. Eger erwiderte, daß nur die Parteien mit fester Organisation Erfolge zu verzeichnen haben und daß man mit doktrinären Grundsätzen nicht praktische Politik machen könne; dies hätten die Gegner schon längst eingesehen.

Nachdem sich niemand weiter zum Worte meldete, brachte der Vorsitzende den Antrag der Parteileitung zur Abstimmung, der mit allen gegen drei Stimmen angenommen wurde.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung an alle deutschen Wähler, bei der Stichwahl einträchtig vorzugehen.

— (Militärisches.) Die Grazer „Tagespost“ meldet: Das Divisions-Artillerieregiment Nr. 7 wird von Laibach nach Graz verlegt werden, dafür wird in Laibach das Landwehr-Kanonienregiment Nr. 3 errichtet. Die Verlegung wird derart durchgeführt, daß jedes Jahr mit der Aufstellung einer Landwehrbatterie in Laibach zugleich eine Batterie des Divisions-Artillerieregiments nach Graz verlegt wird. Die erste dieser Batterien wird schon heuer im Herbst nach Graz in Garnison kommen.

— (K. k. Landwehr-Stabsoffizierskurs.) Am 26. Juni trifft der k. k. Landwehr-Stabsoffizierskurs mit 1 Stabsoffizier, 11 Oberoffizieren, 1 Unteroffizier und 7 Mann in Massenfuß ein, um den nächsten Tag die praktischen Übungen gegen Steinbrück fortzusetzen.

— (Vereinfachungen im Zollvornormverfahren.) Einem Wunsche der beteiligten Geschäftskreise entsprechend hat das Finanzministerium einvernehmlich mit dem Handelsministerium probeweise für die mittelfe Post aus dem Auslande zur Reparatur einlangenden Waren ein vereinfachtes Vornormverfahren eingeführt. Dieses unterscheidet sich von dem bisherigen Verfahren im wesentlichen dadurch, daß es mit Ausnahme jener Fälle, in denen sich die Partei die persönliche Intervention ausdrücklich vorbehalten hat, von Amts wegen eingeleitet wird, und daß dafür besondere, gleichzeitig als Begleitscheine dienende Vornormscheine in Verwendung genommen werden. Das vereinfachte Verfahren wird jedoch nur dann angewendet, wenn der Charakter der Sendung als einer Reparaturware aus den Zolldokumenten zu entnehmen ist und zudem feststeht, daß die Sendung weder aus punzierungspflichtigen Gegenständen noch aus solchen Waren besteht, für welche der entfallende Zoll mehr als 50 K betragen würde. Die Zollämter wurden angewiesen, den von Amts wegen aufzunehmenden Vornormscheinen besondere Belehrungen beizufügen, aus denen sich die Parteien über die Bedeutung der Vornormscheine und über den von ihnen weiter zu beobachtenden Vorgang informieren können.

— (Dank der Krainer Landwirtschafts-Gesellschaft.) Der Zentralausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain hat in seiner am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung eine Dankesfundgebung an Seine Erzellenz den Herrn Ackerbauminister Grafen Aueršperg beschlossen, in welcher insbesondere auf dessen Verdienste um die Hebung der Viehzucht und Förderung der Alpenwirtschaft hingewiesen wird.

— (Sachverzeichnis über sämtliche Patente.) Das Präsidium des k. k. Patentamtes teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß das alphabetische Sachverzeichnis über sämtliche bis 31. Dezember 1906 in das Patentregister eingetragenen Patente als Sonderabdruck erschienen ist und durch die Buch- und Kunsthandlung von Lehmann und Wenzel (Paul Krebs) in Wien I., Körntnerstraße 30, zum Preise von zwei (2) Kronen zu beziehen ist. Auf das Erscheinen dieser Veröffentlichung, welche wegen der gebotenen Übersicht über die in den einzelnen technischen Gebieten von dem k. k. Patentamte seit seinem Bestande erteilten Patente den Fachkreisen und namentlich der Industrie, dem Gewerbe und auch dem Handel einen willkommenen Behelf bilden wird, machen wir hiemit aufmerksam.

— (Krainischer Jagdschutzverein.) Unter dem Vorstehe seines Vorstandes des Herrn Rudolf Graf Margheri fand Dienstag die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des krainischen Jagdschutzvereines unter reger Beteiligung der Mitglieder statt. Der vom Vorsitzenden erstattete Tätigkeitsbericht des Vereinsausschusses sowie der Kassabericht mit 1341 K Einnahmen und Ausgaben und einem Vermögensnachweise von 10.421 K 10 h wurden genehmigend zur Kenntnis genommen und sodann in den Ausschuß Herr Forstmeister Schauta wieder und die Herren: Oberleutnant Oskar Galle, Dr. Hubert Souvan, Josef Strzelba und Forstmeister Paul v. Huber-Ofrog neu an Stelle verstorbener oder eine Wiederwahl ablehnender Mitglieder gewählt.

— (Veränderung im Postdienste.) Der Postkontrollor Herr Richard Freyer wurde über eigenes Ansuchen von Triest nach Laibach verlegt.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet Samstag, den 25. d. M., um halb 6 Uhr abends im Lehrsaal der gynäkologischen Abteilung des Landesospitals statt. — Tagesordnung: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Demonstrationen (Dr. Demeter v. Bleiweis, Dr. Demšar, Dr. Plečnik). 3.) Diskussion über die fernelle Frage.

— (Vom Artillerie-Schießplatz bei Gurkfeld.) Am 5. und 6. Juni findet auf dem Artillerieschießplatz nächst Gurkfeld eine kommissionelle Verhandlung behufs Ergänzung der Mietverträge über den erwähnten Schießplatz statt. —s—

— (Englische Journalisten auf Reisen.) Gestern sind vierzig Mitglieder des englischen Journalistenvereines in Wien eingetroffen. Sie folgten einer Einladung des Eisenbahnministeriums, das bemüht ist, die Aufmerksamkeit der auswärtigen Presse auf die Reisegebiete in Österreich zu lenken. Der Verein wird sich in Wien zwei Tage aufhalten, die Wiener Sehenswürdigkeiten besichtigen und an verschiedenen festlichen Veranstaltungen teilnehmen. Am 24. Mai begeben sich die englischen Journalisten auf den Semmering, nach Graz und dann nach Abbazia, Pola und Dalmatien, worauf ein Ausflug nach Bosnien und der Hercegovina folgt. Auf der Rückreise werden sie bekanntlich Triest, die Woche in, Veldes, Villach, Klagenfurt usw. besichtigen.

— (Vortrag von Gräfin Ledóchowska.) Wir erhalten nachstehenden Bericht: Die Gründerin und Generalleiterin der St. Petrus Claver-Sodalität hielt am verflossenen Dienstag im Vereinssaal des christlich-sozialen Verbandes im Hotel „Union“ den angekündigten Vortrag ab. Sie behandelte zunächst summarisch den Fetischismus, die Menschenfresserei, den Sklavenhandel und insbesondere die schimpfliche Lage der Frau in Afrika, die, ein bloßer Gegenstand der blinden Gabsucht und Leidenschaft des Mannes, von ihm wie eine Ware und wie ein Tier behandelt, verkauft, gekauft und umgetauscht wird. Dann legte sie die Gründe dar, warum sich die europäischen Kulturvölker und insbesondere die katholischen Gläubigen für die Missionen interessieren sollen, und besprach ferner das Missionswerk sowie das Missionsalmojen. Die Zahl der Katholiken in Afrika ist, dank den Bemühungen der katholischen Missionäre, in den letzten Jahren um 400.000 Seelen gestiegen. Die St. Petrus Claver-Sodalität verfolgt den Zweck, es jedermann zu ermöglichen, an der Befreiung der afrikanischen Naturvölker mitzuwirken, sei es nun durch Abonnement auf die Missionszeitschrift „Echo aus Afrika“ (1 K 50 h jährlich), oder auf die „Kleine Afrika-Bibliothek“ (1 K jährlich), sei es durch einen Förderer-Beitrag (2 Kronen jährlich), oder durch Teilnahme an dem „Claverbeller“ (5 Heller monatlich). Die Claver-Sodalität hat durch ihre Organisation und durch Herausgabe ihrer Zeitschriften in sieben Sprachen, im Laufe des vergangenen Jahres den katholischen Missionen 214.199 K 96 h zugesandt. Die vom Heiligen Stuhle approbierte Frauen-Kongregation, die den Kern der Sodalität bildet, hat ihren Hauptsitz in Rom und seit dem Jahre 1894 eine Niederlassung in Salzburg; außerdem besitzt sie in verschiedenen Ländern zahlreiche Filialen und Abgabestellen. Auch in Laibach soll für das slovenische Echo, das seit zwei Jahren erscheint, ein Zentrum geschaffen werden. Vorläufig befindet sich die Abgabestelle für Abonnements und Almojen bei Fräulein Tenbaum, Franziskanergasse Nr. 8. — Der Vortrag war sehr stark besucht; es wohnten ihm bei: in Vertretung des durch seine Reise nach Wien verhinderten Herrn Fürstbischöfs Herr Kanonikus Dr. Desjar mit zahlreichen Theologen, viele geistliche Herren, Frau Landespräsident Schwarz sowie zahlreiche Mitglieder des Adels und des Bürgerstandes. Zum Schluß empfahl Herr Kanonikus Dr. Desjar in warmen Worten den Anwesenden die St. Petrus Claver-Sodalität. — Es sei noch in Erinnerung gebracht, daß der Vortrag heute um 3 Uhr nachmittags im gleichen Lokale zur Wiederholung gelangt.

— (Rentenarfeier der Wiener Buchhändler-Korporation.) Die Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler wird demnächst ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Auf Grund des kaiserlichen Patentbeschlusses vom 18. März 1806 wurde im Mai 1807 das Gremium der bürgerlichen Buchhändler in Wien konstituiert, das sich 1861 nach Inkrafttreten der neuen Gewerbeordnung mit den Kunst- und Musikalienhändlern zur jetzigen Korporation vereinigte. Diese ist nicht nur die älteste im deutschen Buchhandel, sondern überhaupt die älteste, heute bestehende buchhändlerische Vereinigung auf dem europäischen Kontinent. Aus Anlaß des Jubiläums findet am 2. Juni eine Festversammlung unter dem Vorstehe des Vorstehers, Herrn Verlagsbuchhändlers Franz Deuticke, im großen Saale des Hauses der Wiener Kaufmannschaft statt, bei welcher, nach einer Begrüßungsrede des Vorstehers, der Konsulent der Korporation, Herr Karl Junker, eine Festrede halten und in dieser die Geschichte der Korporation sowie die gewerberechtliche Stellung

der Wiener Buchhändler vor der Gründung ihres Gremiums darlegen wird. Am demselben Tage abends veranstaltet die Korporation ein Bankett, zu dem auch mehrere Gäste aus dem Auslande erwartet werden. Am Vorabend wird eine gesellige Zusammenkunft die Mitglieder der Korporation und ihre Angestellten im Hotel „Continental“ vereinigen.

— (Saatenstand in Krain.) Aus verschiedenen Landesteilen eingelangten Berichten zufolge haben die Roggensaaten in Krain unter der Ungunst des Wetters heuer stark gelitten. Der Winterweizen hat sich gegen die verschiedenen schädlichen Einflüsse weit widerstandsfähiger gezeigt als der Roggen, steht infolgedessen im gesamten auch besser und läßt auf eine bessere Ernte hoffen. Die Wiesen sind durch den abnormen Witterungsverlauf im Wachstum zurückgeblieben, erholen sich aber zusehends. Der erste Schnitt wird im Vergleiche zu anderen Jahren jedenfalls bedeutend später erfolgen. Der Weinstock hat namentlich in Unterkrain mehr oder weniger gelitten; in vielen Gegenden sind die Frostschäden ganz bedeutend. Die Aussichten dürften sich nur vereinzelt noch etwas bessern. Die Obstbäume sind zumeist schon abgeblüht. Äpfel dürften voraussichtlich einen besseren Ertrag abwerfen als Birnen, die allgemein wenig Blütenansatz hatten.

— (VIII. internationaler Landwirtschaftlicher Kongress in Wien.) Man schreibt uns aus Wien unter dem 21. d. M.: Bei sehr großer Beteiligung von Fachleuten und anderen Experten aus verschiedenen Weltteilen, darunter auch aus Japan und China, wurde heute vormittag um 10 Uhr im Reichsratsgebäude der VIII. internationale landwirtschaftliche Kongress eröffnet. Der Vorsitzende, Fürst Aueršperg, begrüßte die Erschienenen sowie die anwesenden Minister, vor allem Seine Erzellenz den Ackerbauminister, worauf letzterer in längerer Rede versprach, dem Kongresse die größte Aufmerksamkeit, weiters der Ausführung der beschlossenen Maßnahmen zur Hebung der österreichischen Landwirtschaft die möglichste Unterstützung widmen zu wollen. Landesauschussespräsident Neumayer hieß die Anwesenden im Namen der Stadt Wien willkommen. Hierauf sprach der gewesene französische Minister Meline über das Thema „Zurück zur Scholle“, während der Referent im Ackerbauministerium, Hofrat Schuler, die Arbeiterfrage sowie das Verhältnis der Industrie zur Landwirtschaft erörterte. Die Regierung müsse zur Hebung der Landwirtschaft ihr Möglichstes tun, denn nur dadurch wird die Regelung und Besserung der Arbeiterverhältnisse möglich sein. Sodann sprach noch Fabrik- und Gutsbesitzer Strakosch über den Assimilationseffekt bei verschiedenen Kulturpflanzen.

— Da Beratungen über alle landwirtschaftlichen Zweige gepflogen werden, schritt man zur Bildung verschiedener Sektionen, die detailliert die einzelnen Fragen zu lösen haben werden. Im ganzen Parlamentsgebäude herrscht infolge so großer Teilnahme ein lebhaftes Treiben. — Aus Krain sind teils aus eigenem Interesse, teils über Veranlassung des Ministeriums folgende Herren erschienen: Hofrat Gogani, Landesforstinspektor Rubbia, Oberforstkommisär König, Agrarkommisär Dr. Lufan, Veterinärinspektor Pablin, Forstkommisär Paul, Landes-Wein- und Obstbaukommisär Gombac, Volkereinspektor Legvart, Pfarrer Piber sowie die Besitzer Delfeva (Adelsberg) und Zvančič. — In einem weiteren Berichte unter dem 22. d. M. wird uns mitgeteilt: Die gestern gebildeten elf Sektionen werden ihre Beratungen täglich bis Samstag fortsetzen. Samstag findet noch eine Plenarsitzung statt, wobei die Beschlüsse der einzelnen Sektionen bekanntgegeben werden. Am Sonntag werden große Exkursionen in verschiedene Länder unternommen werden. Es sei noch hinzugefügt, daß am Kongresse auch etliche Fachleute und Experten aus Mittelamerika teilnehmen. Aus Krain wurde auch Herr Dr. Ernst Kramer hierher delegiert.

— (Während der Eisenbahnfahrt bestohlen.) Diebstahl wurde dem Fräulein Gabrielle Rehn während der Fahrt von Wien nach Laibach ein goldener Fingerring mit einem in Herzform geschliffenen Rubin im Werte von 400 Kronen entwendet.

— (Mit glühendem Eisen gestoßen.) In der Schlosserwerkstätte des Herrn Martinčič an der Römerstraße kam es gestern nachmittag zwischen dem 19jährigen Lehrling Vinzenz Zelševar und dem 16jährigen Leonhard Dececco zu einem Wortwechsel, worauf Zelševar den Dececco mit einem glühenden Eisen dreimal in den linken Oberarm stieß. Dececco erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Spital überführt werden mußte.

(Aus dem Untersuchungsgefängnis entsprungen.) Diebstahl ist der 36-jährige Bagant Anton Krebelj aus Ostrožno Brdo, Bezirk Adelsberg, aus dem bezirksgerichtlichen Gefängnis entsprungen, wohin er wegen verschiedener, auf Märkten verübten Taschendiebstähle eingeliefert worden war.

(Arbeitertransport.) Vorgestern sind von Laibach aus 166 Macedonier, 20 Kroaten und 151 Krainer nach Amerika und 21 Kroaten nach Mollbrück abgegangen.

(Ein brauner Jagdhund) ist zum Besitzer Jakob Mihelič in Moste Nr. 31 zugelaufen.

(Gefunden) wurde eine Herren Taschenuhr samt silberner Kette.

Telegramme

dest. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Wien, 22. Mai. Seine Majestät der Kaiser, in dessen Gefolge sich die Erzherzoge Franz Ferdinand, Leopold Salvator und Friedrich, der Reichsriegsminister, der Landesverteidigungsminister, sowie zahlreiche Militärattachés befanden, inspizierte heute früh im Brucker Lager die Truppen der 50. Infanteriebrigade und wurde am Bahnhofe von zahlreichen Würdenträgern empfangen, mit denen sich der Herrscher unterhielt. Seine Majestät der Kaiser drückte dem Offizierskorps seine Anerkennung über die Übungen, die ihn vollauf befriedigten, aus und zollte der Mannschaft und der Führung der Abteilungen volles Lob. Um 10 Uhr vormittags kehrte Seine Majestät mit Gefolge wieder nach Wien zurück.

Wien, 22. Mai. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Baden: Heute nacht starb der Bischof von Kaschau Sigismund Dubicz.

Belgrad, 22. Mai. Bei dem Dorfe Drezanica ist die über die Morava führende Holzbrücke in dem Augenblicke eingestürzt, als zwanzig Landleute sie passierten. Der Mehrzahl derselben gelang es, sich durch Schwimmen zu retten; sechs Männerinnen und ein Kind fanden jedoch in den Fluten den Tod.

Petersburg, 22. Mai. Die Monarchisten veröffentlichten heute in der „Novoje Vremja“ ein offenes Schreiben an den Dumapräsidenten Golovin, das von vierundfünfzig Mitgliedern der Duma unter-

zeichnet ist. Sie werfen in diesem Schreiben Golovin vor, daß er trotz der absichtlichen Abwesenheit des linken Blocks erklärt hat, die Duma mißbillige einstimmig das Attentat auf den Kaiser. Das Schreiben schließt: „Ihre Worte über die Einstimmigkeit klingen uns wie Heuchelei und erscheinen uns unwürdig des hohen Postens, den Sie einnehmen. Wir halten es für unsere Pflicht, dies durch eine öffentliche Erklärung bekannt zu machen, damit Ihre Worte Rußland nicht irreführen und nicht den wahren Charakter dieser Einstimmigkeitserklärung verheimlichen.“

Verstorbene.

Am 20. Mai: Alfons Pellán, Geschäftsleiter, 62 J., Maria Theresia-Strasse 11, Paralysis cordis. — Cyril Eustar, Schneidergehilfe, 21 J., Alter Markt 32, Selbstmord durch Erschießen.

Am 22. Mai: Maria Kosenina, Köchin, 54 J., Krafauerdamm 8, Carcinoma ventriculi.

Im Zivilspitale:

Am 20. Mai: Josef Kristof, k. k. Postoffizial, 37 J., Ulcera ventriculi.

Am 21. Mai: Helena Smertnik, Neuschlerstochter, 1 Tag, Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22. 2 U. N.	737,0	19,7	SW. z. stark	halb bewölkt	
9 U. M.	736,7	13,0	SW. mäßig	heiter	
23. 7 U. Z.	736,2	13,3	Windstill		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14,1°, normale 14,9°.

Wien, 23. Mai. Wettervoraussage für den 23. Mai. Für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, mäßige Winde, Temperaturzunahme, gleichmäßig anhaltend. Für Krain: Meist heiter, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung; für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet versandt wird. (2451) 9

Überall zu haben. (486) 42-15

SARG,
WIEN.

60

KALODONT

BESTE
ZAHN-CRÈME

erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Viele Krankheiten würden im Keime erstickt werden, wenn man für regelmäßigen Stuhlgang sorgte; man vermeide alle unnatürlichen Abführmittel und nehme die natürliche „Franz-Josef-Bitterquelle“. Seit vielen Jahrzehnten mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt. (1581) 2-1

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

bei und empfehlen wir den Prospekt unseren Lesern zur besten Durchsicht; man versuche ein Probe-Abonnement und bediene sich des beigegebenen Bestellzettels.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
(2085) Buchhandlung in Laibach.

Dankagung.

Für die mir aus Anlaß des so plötzlichen Hinscheidens meines vielgeliebten Vaters, begn. Stiefvaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters, Cousins und Onkels, des Herrn

Alfons Pellán

entgegengebrachten Beileidsbezeugungen wie auch für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des unvergeßlichen Verewigten sowie für die schönen Kranzspenden dankt aus tiefstem Herzen in eigenen und im Namen aller Verwandten

Germa Pellán.

Laibach, am 22. Mai 1907.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente — Kauf- und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Reservefond K 63,000.000.-

und Valuten. — Verwahrung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Von Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfundbriefe 10.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose		Banken.		Devisen.		Valuten.		
Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	
Einheitsliche Rente: konst. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse d. 2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse 4 1/2 % d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse 1860 er Staatslose 500 fl. 4 % 1860 er „ 100 fl. 4 % 1864 er „ 100 fl. 4 % 1864 er „ 50 fl. 4 % Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 %		98-35 98-15 98-25 99-60 99-65 151-25 209-50 254-50 254-50 287-25	98-58 98-25 98-80 99-85 95-85 153-25 211-10 255-50 258-50 289-25	Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2 % Elisabethbahn 600 und 2000 fl. 4 ab 10 % Elisabethbahn 400 und 2000 fl. 4 % Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 % Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 % Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5 % Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 %		99-40 116-00 116-50 98-75 98-20 109-25 98-80	100-40 117-50 117-50 99-75 99-90 110-25 99-80	Bodenkr., allg. öst. in 50 J. 4 1/2 % Böhm. Hypothekenbank verl. 4 % Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 45 J. verl. 4 1/2 % Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 65 J. verl. 4 % Kred.-Anst., österr., f. Vert. Unt. u. öffentl. Arb. Rat. A. v. 4 1/2 % Landesh. v. Rön. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. ruck. 4 1/2 % Mähr. Hypotheken. verl. 4 % ö.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 % d. detto inf. 2 % für verl. 3 1/2 % d. detto R.-Schuldb. verl. 3 1/2 % d. detto verl. 4 % Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4 % d. B. „ „ „ „ d. detto 4 % für „ „ „ „ Spart. 1. öst., 60 J. verl. 4 %		98-13 99-05 101-50 99-10 98-10 97-25 98-50 99-10 91-75 91-75 98-90 99-00 99-75 100-10	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 d. detto „ „ „ „ „ „ Österr. Nordwestb. 200 fl. S. „ Staatsbahn 500 fl. „ Südbahn à 3 % Ränner, Juli 500 fr. (per St.) „ „ „ „ Südbahn à 5 % „ „ „ „		263-50 271-00 271-00 250-00 98-25	273-50 281-00 281-00 260-00 106-25	Anglo-Österr. Bank, 120 fl. „ Bankverein, Wiener, per Kasse d. detto per Ultimo „ „ Bodenkr.-Anst. österr., 200 fl. S. Centr.-Bod.-Kred.-Bt., 200 fl. S. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl. per Kasse d. detto per Ultimo „ „ Kreditbank allg., 200 fl. „ Kreditbank all	